

Castiglioni, Alfredo und Angelo, Jean Vercoutter: *Das Goldland der Pharaonen*. Die Entdeckung von Berenike Pancrisia. Wiss. Dok.: Karim Sadr. Vorw.: Sergio Donadoni. Mit Beiträgen von Luigi Balbo [u. a.] Mainz: von Zabern 1998. 192 S. m. Abb. 4°. Hartbd. DM 128,-. ISBN 3-8053-1754-9. – Bespr. von Angelika Lohwasser, Berlin.

Im Vorwort (S. 6–7) schreibt S. Donadoni, daß das Buch die Verbindung eines Reiseberichtes der Brüder Castiglioni und der wissenschaftlichen Forschungsdokumentation durch verschiedene Autoren ist. Dem ersten Anspruch wird es auf jeden Fall gerecht – die wissenschaftliche Forschungsdokumentation ist aber stark in den Hintergrund getreten.

Der erste Teil des Buches ist eine Einführung von J. Vercoutter („Das Gold Nubiens. Äthiopien im Altertum“, S. 11–44). Er gibt einen Überblick über die Untersuchungen der Goldminen der Ostwüste seit der Zerstörung des Funj-Sultanats bis in das 20. Jh. und stellt dabei dar, daß sich der Mythos vom „Goldland Nubien“ von der Antike bis in die moderne Zeit gehalten hat. Es folgt eine Beschreibung der Bedeutung des Goldes im alten Ägypten, beginnend bei der Badari-Kultur. Vercoutter erläutert die in der pharaonischen Zeit genutzten Gebiete mit Goldvorkommen, wobei das Gold von Koptos (Ostwüste im südlichen Ägypten), das Gold von Wawat (Ostwüste Unternubiens) und das Gold von Kusch (Niltal im nördlichen Obernubien) unterschieden

³ So auch von Michel Baud und Vassil Dobrev, in: BIFAO 95, 1995, S. 39f., einem Aufsatz, der von Verf. zitiert wird.

⁴ Paule Posener-Kriéger, *Les archives du temple funéraire de Néferirkarê-Kakäi (Les papyrus d'Abousir)*. Traduction et commentaire, I, Kairo 1976, S. 179 Anm. 2.

⁵ Der Topos der Hungersnöte ist bereits aufgegriffen worden; abgesehen von den Rezensionen s. Ludwig D. Morenz, in: SAK 26, 1998, S. 81 – 117.

wird. Ein eigenes Unterkapitel ist den Goldminen von der Zeit der 20. Dynastie bis zu den Ptolemäern gewidmet, in das ein kurzer historischer Überblick über die Nubier vom Kerma-Reich bis zu 25. Dynastie eingewoben ist. Es folgen die Übersetzungen von antiken Beschreibungen des Goldabbaus (Diodorus Siculus, Agatharchides von Knidos) mit kritischen Bemerkungen zur Glaubwürdigkeit. Auch die Ausbeutung der Minen in nachmeroitischer Zeit wird besprochen. Mit dem Versiegen der Goldadern im 12. Jh. und der Verlagerung des internationalen Gewürzhandels von der Hafenstadt Aidhab in das weiter nördlich-gelegene Quseir ging das Ende der Besiedlung des Wadi Allaqi einher. Ab dieser Zeit stammte das in Ägypten verwendete Gold nicht mehr aus Nubien, sondern aus Westafrika. In der Einführung von Vercoutter sind zwei Blöcke von anderen Autoren enthalten: „Kerma und die Ostküste“ von Ch. Bonnet (S. 22–23), der vor allem auf die Beziehungen zwischen dem Kerma-Reich und den Bewohnern der Ostküste eingeht, und „Das vorgeschichtliche Nubien“ von I. Caneva (S. 36–37). Warum allerdings der chronologisch spätere Beitrag über Kerma vor dem prähistorischen plaziert ist, kann nicht nachvollzogen werden.

Der zweite und längste Teil des Buches ist die Beschreibung der Expeditionen der Brüder Castiglioni („Die Entdeckung von Berenike Pancrisia“, S. 47–145). Größtenteils sind es Auszüge aus den Reisetotizen von 1989 und 1993 mit weiterführenden Erklärungen von Alfredo und Angelo Castiglioni. Die Reisetotizen geben vor allem persönliche Eindrücke wieder, Natur, Menschen und Erlebnisse werden sehr anschaulich geschildert. Ebenso persönlich gehalten ist der Abschnitt mit der eigentlichen Entdeckung der „Goldstadt“. Wie es die Sage beschreibt, wird die Geisterstadt in der Wüste im Abendlicht zur Realität. Im Gegensatz zur Legende verschwindet sie dann aber nicht, sondern ist auch am nächsten Tag noch als riesige Ruinenlandschaft von Deraheib zu sehen.

Bei der ersten Begehung wird das Hauptaugenmerk auf die beiden Festungen gelegt, deren Mauern teilweise noch mehr als sechs Meter hoch erhalten sind. Danach wird die Stadt mit ihren Stadtzügen und Wohnhäusern erkundet. Ebenso werden die Reste der Bergwerke, die durch ihre Goldförderung die Blüten von Deraheib ermöglichten, aufgesucht.

Der nächste Abschnitt legt die Begründung dar, die gefundene Ruinenstadt mit dem antiken von Plinius (Nat. Hist. VI, 170) beschriebenen „Berenike Panchrysos“ (im vorliegenden Werk wird durchgehend die italienische Variante „Pancrisia“ verwendet) zu identifizieren. Verschiedene arabische Schriftsteller belegen, daß Berenike Panchrysos wohl von der griechischen Zeit an, aber besonders unter arabischer Herrschaft ab dem 9. Jh. n. Chr. eine große (bis zu 10000 Einwohner) und reiche Stadt war. Außer dem Goldvorkommen war noch ein anderer Umstand für die Blüte der Stadt Allaqi, wie sie von den Arabern genannt wurde, verantwortlich: Durch die Eroberung des Sinai durch die Kreuzritter mußten die Pilger vom Hafen Aidhab über das Rote Meer übersetzen. Und der Weg vom Niltal zum Roten Meer führte über Allaqi. Die Stadt wurde dadurch auch zu

einem wichtigen Warenumserschlagplatz, insbesondere der indische Gewürzhandel trug zum Reichtum Allaqis bei.

Vor der arabischen Zeit war die Stadt aber wohl Wüstenhauptstadt der Bemmyer, deren wichtigste Stützpunkte am Nil Karanog und Qasr Ibrim waren. Sowohl Keramikscherben, die in die 25.–30. Dynastie datieren, als auch die Feststellung, daß eine Stadt mit solchen Ausmaßen sicherlich über einer älteren Siedlung gebaut wurde, veranlaßten A. und A. Castiglioni anzunehmen, daß Berenike Panchrysos ursprünglich von Ägyptern, wohl Bergarbeitern, gegründet wurde. Die geographischen Gegebenheiten lassen sich mit der Goldminenkarte des Turiner Papyrus aus der Zeit Sethos' I. vergleichen.

Ein längerer Abschnitt ist den die Nubische Wüste durchquerenden Karawanenstraßen gewidmet. Die zwei Hauptstrecken, die Nord-Süd Straße von Korosko nach Kurgus und die West-Ost Straße vom Nil durch das Wadi Allaqi zum Roten Meer, sind von vielen Nebestrecken durchkreuzt. Die Nord-Süd Verbindung führte nach Umm Nabari, einer ebenfalls von den Brüdern Castiglioni aufgesuchten pharaonischen Goldabbaustätte, und zum oberen Wadi Gabgaba und dessen Zuflüssen. Die Expedition hat versucht, die Strecke der antiken Karawanenstraße ausfindig zu machen und zu verfolgen. Als bedeutenster Fund dieses Abschnittes der Expedition gilt die heute noch gestochen scharfe Inschrift des Heqanefer, Prinz von Miam (Aniba in Unternubien), die in einer Höhle ca. 65 km südöstlich von Toschka entdeckt wurde. Es wurden noch weitere hieroglyphische Inschriften gefunden, auf die im Buch aber nicht eingegangen wird.

Weitere Abschnitte behandeln den Goldabbau unter Thutmosis III. (teilweise in Redundanz zur Einleitung) sowie Erlebnisse auf den Fahrten durch die Wüste.

In diesen zweiten Teil des Buches sind fünf Abschnitte von L. Balbo eingewoben, die einerseits die technische Seite der Expedition („Übersicht über die fünf archäologischen Expeditionen“, S. 89, „Die Kraftfahrzeuge der Expedition“, S. 106–107), andererseits inhaltliche Ergänzungen zu den Ausführungen von A. und A. Castiglioni darstellen: In „Die Wiederentdeckung Ägyptens und das Gold der Pharaonen“ (S. 50–51) werden die wichtigsten Forscher und Ergebnisse der frühen Ägyptenforschung vorgestellt. Unter dem Titel „Nubien und die Goldminen des Altertums“ (S. 62–63) werden die Surveys erläutert, die anlässlich des Baus des ersten Staudamms von Aswân bzw. seiner Erhöhungen und des Hochdamms durchgeführt wurden, und im Abschnitt „Nubien, der Nil und die Pharaonen“ (S. 82–83) bespricht er die Kontakte zwischen Nubien und Ägypten im Alten Reich.

Der dritte Teil des Buches behandelt die wissenschaftlichen Ergebnisse, wobei der Hauptteil („Archäologische Highlights in der Nubischen Wüste“, S. 147–173) von Karim Sadr, dem Grabungsleiter des CeDRO¹, verfaßt

¹ „Centro Ricerche sul Deserto Orientale“, gegründet 1991 zur Auswertung der bisher drei Expeditionen (1989, 1990, 1991) und zwei Ausgrabungskampagnen (1993, 1994).

wurde. Nach einer Einleitung über Berenike Panchrysos und die Bedja werden frühmittelalterliche Rundgräber vorgestellt. Sie können bis 1,5 m hoch und 15 m im Durchmesser sein und stehen einzeln (sie bilden keine Friedhöfe), wie das bei Nomadenvölkern üblich ist. Die Fundorte bilden Cluster, die 50–100 km voneinander entfernt sind und auf verschiedene Clans deuten, die ihrerseits wiederum hierarchisch strukturiert waren. Funde in den Gräbern, von denen einige in das 7./8. Jh. n. Chr. datiert werden können, waren hauptsächlich Keramikscherben, aber auch Gegenstände aus Gold und verschiedene Schmuckstücke.

Die neolithischen Gräber (vor 4000 v. Chr.), von denen nur zwei ausgegraben wurden, bargen eine Reihe von wertvollen Informationen. Ein Goldarmreif weist auf eine sehr frühe Goldförderung hin, die Keramik zeigt Ähnlichkeiten zur zeitgleichen Niltalkeramik, was auf Kontakte zwischen Niltal- und der Wüstenbevölkerung schließen läßt. Auch die Felszeichnungen wurden als Informationsquelle herangezogen. Am häufigsten sind Rinderdarstellungen, was den Schluß zuläßt, daß das Rind, das auch durch Knochenfunde belegt ist, ein wichtiges Haustier dieser Bevölkerung war. Wahrscheinlich in das frühe Mittelalter sind Darstellungen von Kamelen und Kampfszenen zu datieren.

Unter der Überschrift „Die Ergebnisse des CeDRO“ (S. 172–173) findet sich der Hinweis, daß fast alle Gräber bereits ausgeplündert waren, sowie ein Aufruf, keine eigenen (laienhaften) Ausgrabungen durchzuführen und so dem Archäologen wertvolle Informationen zu entziehen. Auch diese Aussage deutet auf den populärwissenschaftlichen Charakter des Buches und auch des erwarteten Leserkreises.

In diesem dritten Teil sind wiederum Abschnitte von anderen Autoren enthalten: In „Die Gold-Karten“ (S. 150–153) von G. Negro werden die heute bekannten antiken (Turiner Papyrus) und mittelalterlichen (Al Ma'mum, Al Idrisi) Karten bzw. geographischen Beschreibungen vorgestellt, die wahrscheinlich das Gebiet des Wadi Allaqi beinhalten. D. Del Bufalo stellt „Neue Technologien in der Archäologie“ (S. 164–165) wie Satellitenaufnahmen, Global Positioning System (GPS) und Georadar vor. „Während der Expedition vorgenommene Untersuchungen“ (S. 174–176) werden von M. Sozzani aufgezählt: Untersucht wurden die Goldminen und Siedlungen (Gräber sind hier nicht erwähnt), wobei von Sozzani die Siedlung in Elei ausführlicher beschrieben ist, da in ihr sämtliche für den Goldabbau notwendigen Bauten und Geräte gefunden wurden.

Den Anhang bildet ein „Verzeichnis der Fundorte, die im Laufe der fünf Expeditionen durch das CeDRO untersucht wurden“ (S. 177–186) von A. und A. Castiglioni und K. Sadr. Nach der Numerierung folgen die durch GPS ermittelten Koordinaten und die Lage nach der „Archaeological Map of the Sudan“ von F. Hinkel, sowie, wenn bekannt, der Name. Darauf folgt eine verbale Beschreibung des Ortes und der wichtigsten Funde.

Eine Bibliographie sowie ein Register beschließen das Buch.

Das äußere Erscheinungsbild des Buches ist ansprechend, vor allem die reichlichen Farbfotos lassen den Leser die Expeditionen miterleben. Es muß allerdings eingeschränkt werden, daß es kaum Dokumentationsfotos, sondern eher Stimmungsfotos mit meist einem Teilnehmer der Expedition im Bild sind. Verwirrend ist der sehr häufig fehlende Zusammenhang zwischen Überschrift und Text, so daß man selten die nach dem jeweiligen Titel zu erwartenden Informationen bekommt. Ebenso ist die manchmal unpassende Auswahl des Bildmaterials zu bemängeln (z. B. S.14: Bei der Erklärung der Hieroglyphe für Gold in der Verbindung mit der Birnenkeule, die der Pharao als Ritualwaffe bei der Szene „Erschlagen der Feinde“ tragen kann, ist eine Abbildung des Königs in eben dieser Szene mit dem Sichelschwert gezeigt).

Leider kommt es zu häufigen Redundanzen (z. B. der historische Überblick über die pharaonischen Unternehmungen Richtung Kusch oder der Goldabbau nach Diodor und Agatharchides) sowohl in den Hauptteilen als auch in den eingesetzten Blöcken mit kleineren Themen, was wohl in der mangelnden Absprache zwischen den Autoren begründet ist. Zuletzt muß auch die teilweise holpernde Übersetzung aus dem Italienischen kritisiert werden, deren Ursache möglicherweise ein fehlendes Lektorat nach der Übersetzung ist (z. B. S. 15: „Und wirklich behauptet ... ein gewisser Ameni, ... er habe Gold und 400 Mann aus dem fernen ‚Land Kusch‘ nach Ägypten gebracht, was ein Beweis dafür ist, daß das Begehren Mohammed Alis nicht verschieden von jenem war, das bereits die Herrschaft fast 4000 Jahre zuvor beseelt hatte!“).

Das vorliegende Buch ist sicher ein schön gestalteter populärwissenschaftlicher Überblick über die Expeditionen des CeDRO und den Goldabbau in der Nubischen Wüste. Die wissenschaftliche Dokumentation muß jedoch noch an anderer Stelle erfolgen.